

Der weisse Raum – Staffel 1

Eine Geschichte von Reto Schmid

<http://www.schmidischreibt.ch>

Copyright © 2014 by Reto Schmid

Dieses Werk einschliesslich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ausserhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne explizite Zustimmung des Autoren unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Kapitel 1

Langsam aber sicher kehrte sein Bewusstsein zurück und er öffnete seine Augen. Der Raum, in dem er sich befand, war leuchtend weiss. Er konnte auch nach mehrmaligem Blinzeln keinerlei Konturen oder Schatten erkennen. Eine visuelle Einschätzung der räumlichen Grösse war komplett unmöglich.

Er stand auf und sah an sich herab. Er hatte eine Art Nachthemd an. So ähnlich wie die Dinger, die man jeweils vor Operationen zum Anziehen kriegt. Soweit er beurteilen konnte, war sonst alles in Ordnung mit ihm. Keine sichtbaren Verletzungen, keine Schmerzen. Abgesehen vom starken und pochenden Kopfschmerz, der sich langsam aber stetig in seine Wahrnehmung drängte.

Mit nach vorne ausgestreckten Armen ging er zögerlich in eine Richtung. Nach einigen Schritten ertastete er eine Wand. Behutsam drehte er sich nach links und lief weiter. Bald stellte er fest, dass dieses Gefängnis eine Art Kreis sein musste. Einen Ausgang konnte er nirgends erkennen.

Plötzlich und unerwartet schoss Beklemmung durch jeden Nerv seines Körpers. Kein Ausweg. Eingesperrt. Keine Erinnerung an irgendetwas.

Er schloss die Augen und konzentrierte sich. Er musste sich wieder unter Kontrolle bekommen. Behutsam setzte er sich hin und atmete tief ein und aus. Zweimal. Dreimal. Langsam legte sich das drückende Gefühl in seinem Hals und sein rationales Denken übernahm das Zepher.

Sein Name. Wie zum Teufel lautete sein Name?

Er erinnerte sich nicht daran und auch unter grösster Anstrengung fiel er ihm nicht mehr ein. Wie konnte jemand seinen Namen vergessen? Was musste passiert sein, dass man den eigenen Namen vergisst? Was war wohl bereits vor diesem Raum mit ihm passiert, dass er in einem solchen Zustand war?

Ergriffen von einem erneuten Schwall nackter Angst sprang er auf und lief zur Wand. Er tastete sie wild suchend nach einer Erhebung ab. Einer Türe, einem Fenster, einem Schlüsselloch. Irgendetwas, woran man sich orientieren konnte. Eine vage Hoffnung auf einen Ausweg aus diesem grellen weissen Alptraum.

Aber da war rein gar nichts. Die Wand war glatt bis auf die feine Struktur, die ihn entfernt an die kleinen Erhebungen auf einer Eierschale erinnerte. Wie kam er hierher? An was konnte er sich als Letztes erinnern?

Verschwommene und undeutliche Bilder formten sich in seinem Kopf. Aber nichts, was konkret genug gewesen wäre, das hier zu erklären. Oder wie er hier hineingeraten war.

Er änderte die Taktik. Vielleicht war ja an irgendeiner Stelle ein Druckknopf versteckt. Wie im Wahn presste er ziellos mit seinem Finger und der Hand auf der Wand herum.

Als er erkannte, dass auch das nicht zu einem Ausweg führen würde, stiess er einen grellen Schrei aus und schlug mehrere Male mit der Faust gegen die Wand. Frustriert fiel er auf die Knie, die Hände noch immer an die Wand gestützt.

»Was wollen Sie von mir«, schrie er in den Raum. Keine Antwort. »Hallo! Ist da jemand? Lassen Sie mich raus hier!«

Nichts, nur Stille. Verzweifelt setzte er sich hin und vergrub den Kopf in seinen Händen. Einige Sekunden später begann ein leises Summen, den Raum zu durchdringen. Erst dachte er, sein Bewusstsein würde ihn täuschen und er fing an zu halluzinieren, aber das Geräusch blieb und wurde langsam stärker und intensiver. Er hob den Kopf. Das Summen erinnerte ihn entfernt an einen Bienenschwarm.

Bevor er sich aber darüber klar wurde, warum ihm ausgerechnet ein Schwarm Bienen als Vergleich diente, ging das Licht aus und tauchte den Raum in absolute Dunkelheit. Mit einem Mal hörte auch das Summen auf und wich einem anderen Geräusch.

Schritte. Jemand oder etwas war bei ihm im Raum.

Kapitel 2

Er schlug wild um sich, in der Hoffnung irgendwas dabei zu treffen. Oder eher, um sich dieses Etwas vom Leib zu halten, das sich mit ihm im Raum befand.

Nach ein paar Sekunden blindem Herumfuchteln stoppte er und lauschte. Er wagte es nicht, zu atmen. Seine Augen waren weit aufgerissen im verzweifelten Versuch, in der totalen Dunkelheit wenigstens Schemen erkennen zu können. Er drehte seinen Kopf hastig hin und her, konnte aber absolut gar nichts sehen. Ein plötzlicher Luftzug von links liess ihn herumwirbeln. Es war noch immer im Raum. Und es war ganz in der Nähe.

Er trat danach, traf aber nur Luft und verlor das Gleichgewicht. Dabei schlug er im Fallen mit dem Kopf gegen die Wand, der er offenbar näher gekommen war, als geplant. Benommen vom Schlag lag er auf dem Boden und versuchte, sich wieder aufzurappeln.

Dann ging plötzlich das Licht wieder an. Gleissender und weisser als zuvor. Er konnte zuerst einige Sekunden lang überhaupt nichts erkennen und seine Augen schlossen sich aus reinem Schutzreflex gegen das helle Licht. Unwillkürlich presste er die beiden Handflächen auf sein Gesicht.

Als er sich langsam wieder an die Helligkeit gewöhnt hatte, blinzelte er und fand den Raum so vor, wie er vorhin gewesen war. Kein dreiköpfiges Ungeheuer mit Schweinekopf war mit ihm im Raum. Nichts war anders. Mit einer Ausnahme. An der gegenüberliegenden Wand stand eine kleine Kiste.

Er richtete sich auf und ging langsam zu dem neuen Gegenstand hinüber. Es war eine schwarze Kunststoffkiste mit einem Siegel auf dem Verschluss. Darauf stand in grossen Lettern »Subjekt 34«. Der Name sagte ihm nichts, allerdings konnte er sich denken, dass damit höchstwahrscheinlich er gemeint war. Subjekt 34. War das sein Name hier drin? War er ein Kriegsgefangener?

Vorsichtig hantierte er am Verschluss herum, welcher plötzlich laut klickend zurückschnappte und somit den Deckel freigab. Er hob ihn langsam an und wagte einen Blick hinein.

Im Innern befanden sich eine rote Auskleidung aus Schaumstoff und ein Gerät, das ihn entfernt an ein Smartphone erinnerte. Er nahm es aus der Kiste heraus und begutachtete es von allen Seiten.

Es war schwarz, länglich und hatte in der Mitte einen kleinen Bildschirm angebracht. Tasten waren keine zu sehen. Er konnte auch nirgendwo den Namen eines Herstellers finden. Der Rahmen bestand einfach aus normalem Kunststoff. Keine Erhebungen, keine Verzierungen, gar nichts. Er drehte das Gerät um und sah auf der Rückseite nach.

Normalerweise hätte man erwartet, da eine Art Fach für einen Akku oder eine Batterie zu sehen. Bei diesem Ding hier war aber nichts Derartiges zu finden. Nicht einmal Löcher mit Schrauben waren zu erkennen.

Zwei, drei herzhaft Schläge damit auf den Fussboden hatten ebenfalls keinerlei Effekt, das war beeindruckend. Das Material war äusserst stabil, er konnte nicht einmal eine kleine Delle feststellen.

Aus lauter Neugier berührte er den Bildschirm und versuchte, das Gerät auf diese Art und Weise zu aktivieren. Nach der zweiten Berührung sprang das Ding an und begann seinen Startvorgang.

Die Zeichen auf dem Display waren nicht gut lesbar aufgrund der hohen Geschwindigkeit, mit der sie über den kleinen Monitor flitzten. Vereinzelt konnte er aber vertraute Wörter entdecken. Es schien sich um Englisch zu handeln.

Plötzlich verschwanden die Buchstaben und eine einzelne grüne Schaltfläche erschien. Sie übte eine geradezu magische Anziehungskraft auf ihn aus und es war fast, als würde sie ihn anbetteln, gedrückt zu werden. Aber er hielt vorerst inne. Was, wenn das eine Falle war und das Drücken einen tödlichen Mechanismus auslöste? Was, wenn das ein Test war?

Er berührte die Schaltfläche, aber nichts passierte. Er drückte noch einmal. Wiederum ohne jeglichen Effekt. Er betätigte den Knopf ein drittes Mal. Eine blecherne Stimme meldete sich.

»Testsubjekt 34 – Erinnerungsvermögen negativ«

Er war verwirrt. Was bedeutete das? Er drückte abermals und dieselbe Durchsage folgte.

»Was zum Teufel...«, murmelte er vor sich hin. Jetzt wurde er neugierig und versuchte, dem Ding – was auch immer es war – eine Frage zu stellen. Ohne zu wissen, ob es überhaupt auf Interaktion ausgelegt war.

»Wer oder was ist ein Testsubjekt«, begann er.

Sein Versuch war erfolgreich. Die Antwort kam postwendend.

»Das Subjekt 34 ist das Testsubjekt.«

Na toll, was für eine aussagekräftige Information. Er versuchte es weiter.

»Bin ich das Testsubjekt?«

»Korrekt, Subjekt 34 ist das Testsubjekt«, antwortete die Stimme.

»Worin bestehen meine Tests?«

»Das ist Verschlussache.«

»Ach komm schon...«, stöhnte er und ging wieder an die andere Wand hinüber. Er war beunruhigt, aber gleichzeitig auch ein bisschen erleichtert. Zumindest hatte er nun eine neue Information. Er war an einer Art Test beteiligt und er war tatsächlich Subjekt 34.

Das zu wissen, war doch mal ein Start nach Mass. Ein durch und durch beunruhigender Anfang, aber ein Anfang.

»Wo bin ich.«

»Im Testraum.« Die künstliche Intelligenz war allem Anschein nach heute Morgen auf die Einstellung »Besonders witzig« konfiguriert worden. Er stellte die Frage anders.

»Wo befindet sich dieser Testraum?«

»Im Flügel 2, Ost. Sektion A3«

»Gibt es hier einen Ausgang?«

»Ja.«

»Wo befindet sich dieser Ausgang?«

»Das ist Verschlussache.“

Na gut, so kam er also nicht weiter. Er musste konkretere Fragen stellen.

»Was für ein Test steht mir als nächstes bevor?«

»Testreihe 27.3-4«

»Etwas genauer bitte.«

»Unklarer Befehl. Bitte wiederholen Sie die Anfrage.«

»Was bedeutet Testreihe 27.3-4?«

Die Antwort folgte nicht sofort. Aufgrund der Verzögerung malte er sich bereits alle möglichen schnippischen Entgegnungen auf seine Frage aus. Die tatsächliche Beantwortung, die der Computer ihm aber präsentierte, trieb ihm den kalten Angstschweiss auf die Stirn

»Diese Testreihe besteht aus Zeitsprüngen.“

Kapitel 3

Nun stand er also in diesem vollkommen weissen Raum mit den seltsamen Wänden und der unsichtbaren Tür. Er hatte keine Ahnung, wer er war, wie er hiess oder woher er kam. Und als ob diese Situation noch nicht komisch genug war, bekam von einem sprechenden Computer zu hören, dass er Mitglied einer Testreihe für Zeitsprünge war.

»Was bedeutet das, Zeitsprünge. Wie meinst Du das«, fragte er sichtlich aufgeregt.

Der Computer antwortete sofort. «Definition Zeitsprung: Durch ein kompliziertes quantenmechanisches Verfahren wird eine Art Blase in der Raum-Zeit assembliert, in welcher das Individuum dann beliebig in der Zeit hin- und herreisen kann.»

Sein Kopf schmerzte höllisch und seine Schläfen dröhnten bei jedem Herzschlag. Er konnte noch immer nicht fassen, was er da hörte. Seiner Meinung nach waren Zeitsprünge ein Hirngespinnst und technisch überhaupt nicht machbar. Der Energieaufwand für ein solches Vorhaben würde nahezu unendlich gross sein.

Als sich diese Feststellung durch die Hirnwindungen wandte, fragte er sich, woher er das eigentlich wusste.

»Wann ist der nächste Test angesetzt?«

»Sprung findet in 4 Minuten und 35 Sekunden statt.«

Ein Schwall Adrenalin durchzuckte ihn. »Ich möchte abbrechen. Ich bin...noch nicht bereit dafür.«

Der Computer hielt kurz inne und antwortete dann.

»Abbruch nicht möglich. Die Testreihe kann nur vom Supervisor unterbrochen werden.« Er schöpfte Hoffnung, da waren noch andere Menschen.

»Gut, dann möchte ich mit dem Supervisor sprechen.«

»Moment, ich verbinde.« Ein kurzer Piepton folgte.

»Hallo? Ist da jemand?« Keine Antwort. Nur ein schwaches Rauschen war zu hören.

»Bitte brechen Sie die Testreihe ab. Ich will hier raus. Hören Sie?«

Nach einigen Augenblicken meldete sich die Computerstimme wieder.

»Supervisor nicht erreicht.«

»Ja danke, das habe ich selber auch bemerkt. Wo befindet er sich momentan?«

"Standort unbekannt."

Im Hintergrund begann ein leises Summen, das sich langsam steigerte und immer intensiver wurde. Er vermutete, dass das mit dem bevorstehenden Zeitsprung zu tun hatte.

»Wie lange noch bis zum Sprung?«

»Der nächste Sprung findet in 2 Minuten und 23 Sekunden statt.«

Das Summen wurde lauter. Zudem begann plötzlich auch ein ohrenbetäubendes Hämmern einzusetzen. Der Raum vibrierte. Er hatte das Gefühl, dass das Hämmern ständig seine Position veränderte und immer von einem anderen Ort kam. Als wenn es um den Raum herumrotieren würde.

Das Licht flackerte leicht.

»Eine Minute bis zum Sprung. Bitte Sicherheitsprotokolle beachten.«

Er stockte kurz. Er wusste nichts von irgendwelchen Sicherheitsprotokollen.

»Was zum Teufel meinst Du damit?«

»Wenn es zum Sprung kommt, bewegen Sie sich nicht und versuchen Sie, an gar nichts zu denken.«

»Und wenn nicht«, fragte er besorgt.

»Dann kann die Blase in der Raum-Zeit möglicherweise nicht richtig assembliert werden und sie landen in der schwarzen Zone.«

Für einen kurzen Moment dachte er, eine gewisse Besorgnis in der Stimme des Computers auszumachen. Da das aber eigentlich genauso unmöglich war, wie Zeitsprünge und ähnliches, verwarf er den Gedanken wieder.

»Was ist die schwarze Zone?«

»Das ist ein temporaler Zwischenraum. Eine Rückkehr ist dann nicht mehr möglich.«

Er seufzte laut. Das wurde ja immer besser. Dann wurde der Raum mit einem Mal in rotes Licht getaucht.

»Sprung in 20 Sekunden.«

Eine letzte Frage raste durch seine Gedanken.

»Der wievielte Durchlauf ist das?«

»Das ist Testdurchlauf Nummer 846.«

Ihm wurde schlagartig bewusst, dass er sich bereits seit Ewigkeiten in dieser Zelle befinden musste.

»Sprung beginnt in 5 Sekunden.«

Das rote Licht ging aus und er horchte mit weit aufgerissenen Augen in die Dunkelheit.

Das Einzige, was er neben dem ohrenbetäubenden Hämmern noch hören konnte, war die Stimme des Computers.

»Sprung gestartet.«

Kapitel 4

Er öffnete die Augen und lag in einem vollkommen weissen Raum ohne Ausgang. Sein Kopf schmerzte und er versuchte sich zu erinnern, was passiert war. Doch so sehr er sich auch anstrengte, keine Erinnerung an vergangene Ereignisse, nicht mal die kleinste Ahnung.

Langsam richtete er sich auf und mit einem Mal schossen ihm Wörter durch den Kopf.

Zeitsprung. Testreihe. Subjekt 34.

Noch bevor er sie richtig einordnen konnte, bemerkte er einen kleinen schwarzen Kasten im anderen Teil des Raums. Er ging vorsichtig zu der Kiste hinüber. Als er auf dem Deckel die Wörter »Subjekt 34« las, fuhr ihm ein Schauer durch den ganzen Körper und seine Nackenhaare stellten sich auf.

Er wusste, dass er sowohl diese Kiste schon mal gesehen hatte und auch der Name »Subjekt 34« kam ihm über alle Massen bekannt vor.

Langsam öffnete er den Deckel und fand ein kleines Gerät, das er an sich nahm. Er wusste aus einem ihm noch unbekanntem Grund, dass ein Druck auf den Bildschirm die Apparatur aktivieren würde. Plötzlich meldete sich eine blecherne Stimme.

»Testsubjekt 34 – Erinnerungsvermögen positiv«

Mit einem Mal kehrte die Erinnerung zurück und drängte sich mit der Kraft eines Güterzugs zurück in seine Gedanken.

Zerstörte Gebäude, eine Stadt.

Da und dort aus den Trümmern herausragende Ruinen.

Ein schwarzer Himmel, nirgendwo eine Sonne.

Die Strassen menschenleer.

Kein Leben, nur Leichen.

Der nackte Tod.

Plötzlich am Himmel ein heller Blitz.

Schmerz in den Augen.

Er brennt.

Zurück im Hier und Jetzt hielt er sich mit beiden Händen den Kopf. Er fiel vorwärts auf die Knie und schrie in den Raum hinein. Am ganzen Körper zitternd versuchte er, das soeben Erlebte zu verarbeiten aber sein Gehirn dachte nicht daran, ihm diese Zeit zu lassen.

Weitere Erinnerungen schwappten in sein Gedächtnis.

Der weisse Raum.

Gefangen, seit langer Zeit

Immer das gleiche Ziel.

Immer wieder diese Stadt.

Es endet immer gleich.

Tod und Zerstörung

zurück in diesem Raum.

Kein Ausweg.

Sein Herz raste und drohte, ihm aus der Brust zu springen. Die Panik nahm überhand und er hatte absolut keine Möglichkeit mehr, gegen sie anzukämpfen. Er sprang auf und rannte an die Wand, hämmerte wie ein wildgewordenes Tier dagegen.

»Lasst mich endlich hier raus«, schrie er verzweifelt, »Ihr könnt mich hier nicht mehr länger festhalten!«

Er holte mit einem Bein aus und trat wuchtig gegen die Wand. Dass diese Aktion keinerlei Effekt hatte, machte ihn noch viel wütender. Er trat einige Schritte zurück, um Anlauf zu holen. Dann rannte er mit Schwung auf den Punkt zu, wo er einen Ausgang vermutete und stiess mit seiner Schulter dagegen.

Ein stechender Schmerz durchzuckte ihn, als er die Wand traf und diese weder nachgab, noch sonstige Anstalten machte, den Schlag zu registrieren.

Er fiel nach hinten und knallte mit dem Hinterkopf auf den Boden. Um ihn herum drehte sich alles.

Mit einem Mal nahm er links neben sich ein zischendes Geräusch wahr. Sein Nacken und sein Rücken schmerzten zwar, aber er brachte es trotzdem fertig, seinen Kopf in die Richtung des Zischens zu drehen. Er sah dann, wie sich ein Teil der Wand nach oben schob und einen Durchgang öffnete.

Verschwommen konnte er die Umrisse von etwas erkennen, das in dieser Öffnung stand und langsam auf ihn zukam.

Dann verlor er abermals das Bewusstsein.

Kapitel 5

Die Stadt lag am Meer, direkt an der Küste. Sie war weitläufig und befand sich irgendwo in der Wüste oder in einer Region, die aus seiner verschwommenen Perspektive jedenfalls wüstenähnlich aussah.

In der Innenstadt dominierten grosse Wolkenkratzer und wechselten sich mit kleineren Bürogebäuden und Apartmentkomplexen ab. Gegen die Stadtgrenzen hin kamen dann auch die typischen Vorort Häuser und Einkaufszentren dazu und rundeten das urbane Bild ab.

Die vielen Feuer in den Strassen, die zerstörten und löcherigen Häuserfassaden und die herausgebrochenen Fenster wollten so gar nicht zu dieser Szenerie passen. Dazu kam ein wolkenverhangener, bedrohlicher und pechschwarzer Himmel ohne jegliche Sonneneinstrahlung.

Der hintere Teil der Stadt in Richtung Wüstengebiet war komplett verschwunden und einem riesigen Krater gewichen. Die Kraft dieser Explosion war anhand der verheerenden Schäden an den Gebäuden bis weit hinein zu sehen. Menschen konnte er keine mehr entdecken. Die Stadt wirkte wie ausgestorben.

Der plötzlich folgende Lichtblitz war grell und schmerzte in seinen Augen als würde man ihm mit einer glühenden Nadel direkt in sein Gehirn stechen.

Als er einige Sekunden später die Augenlider etwas heben konnte, sah er eine riesige Explosionswolke genau da, wo noch vor einen Moment die Stadt zu sehen war. Von den restlichen Gebäuden war nichts mehr zu entdecken.

Er schlug die Augen auf und schnappte nach Luft. Dieses Mal war es kein Zeitsprung, aber eine Art Flashback während der kurzen Bewusstlosigkeit. Sein Herz raste. Er setzte sich auf und legte die Hände vor sein Gesicht um sich zu beruhigen. Die Bilder der gigantischen Explosion fühlten sich immer noch sehr real an und flössten ihm eine Heidenangst ein.

Er verstand noch nicht genau, was das alles mit ihm zu tun hatte. Geschweige denn, warum man ihn für diese Zeitsprünge ausgewählt hatte. Weshalb schickten sie ihn zu genau diesem Ereignis zurück?

Als er seine Hände wieder senkte, entdeckte er, dass die Türe nach draussen noch immer geöffnet war. Er konnte sich vage daran erinnern, dass sie sich kurz vor dem Blackout geöffnet hatte und eine Gestalt auf ihn zukam. Das geheimnisvolle Wesen war jetzt zwar verschwunden aber die Türe war offen.

Mit einem Satz sprang er auf und lief rasch darauf zu. In seiner Vorstellung erwartete er regelrecht, dass sich der Durchgang im letzten Augenblick schliessen würde. Kurz bevor er ihn passieren konnte. Aber nichts davon geschah.

Er lief durch die Türe und fand sich in einer Art Kontrollraum wieder. Ein quadratisch geschnittener Raum mit einer kuppelartigen Decke, die von mehreren hellen Lichtquellen bedeckt war.

In der Mitte ragte eine Plattform mit verschiedenen Konsolen und Monitoren aus dem Boden. Einige von ihnen zeigten Daten an, andere waren einfach nur schwarz und wohl ausser Betrieb.

An den vier Wänden befand sich jeweils eine Tür und über jeder dieser Türen war eine rote Lampe angebracht. Die zwei Lichter links und rechts von ihm blinkten kontinuierlich.

Er trat langsam vor und sah sich um. Plötzlich zuckte er zusammen, als er hinter sich wieder das zischende Geräusch wahrnahm. Er fuhr herum, nur um festzustellen, dass es von der sich schliessenden Schiebetüre zu seinem ehemaligen Gefängnis stammte. Er räusperte sich kurz, schüttelte den Kopf und drehte sich wieder in Richtung des Kontrollraums.

»Hallo«, fragte er zögerlich in den Raum hinein, »ist da jemand?«

Es blieb still. Nur ein leises Summen war zu hören.

Hastig kramte er das kleine schwarze Kommunikationsgerät hervor und versuchte es noch einmal.

»Wo bin ich hier?«

»Subjekt 34 befindet sich momentan im Steuerungsraum 3.«

Er wurde neugierig. »Was wird hier gesteuert?«

»Die Testreihe 27.3-4 wird hier überwacht und gesteuert.«

Testreihe 27.3-4 war die Reihe mit den Zeitsprüngen, soweit konnte er sich noch erinnern. Er sah auf die anderen Türen mit den rot blinkenden Signallampen.

»Was bedeuten die roten Lichter?«

»Probleme im Versuchsablauf. Ein Supervisor muss benachrichtigt werden.«

Wieder dieser Supervisor. Wahrscheinlich war das dieselbe Person, die er vorhin nicht erreicht hatte. Eine äusserst unangenehme Vorahnung beschlich ihn.

»Wann wurde der Supervisor beauftragt?«

»Der Auftrag wurde vor 2654 Tagen abgesetzt und ist noch immer hängig. Supervisor kann nicht erreicht werden.«

2654 Tage. Ihm stockte der Atem.

Kapitel 6

»Das ist verdammt nochmal über 7 Jahre her, was ist hier los?«

»Ich verstehe leider ihre Frage nicht. Bitte wiederholen.«

Er versuchte, seinen Satz anders zu formulieren. »Die Alarme schlagen seit über 7 Jahren an und Du versuchst noch immer, den Supervisor ausfindig zu machen?«

»Korrekt, ich handle anhand meiner Programmierung und meiner Eskalationsroutinen. Der Supervisor kann momentan nicht ausfindig gemacht werden. Nächste Erinnerung an Supervisor folgt in 10 Stunden 32 Minuten.«

»Das wird nicht viel nützen«, murmelte er vor sich hin und ignorierte die Anmerkung des Computers, dass er den Befehl abermals nicht verstanden hatte.

Er betrat die Plattform mit den Konsolen und Bildschirmen, vielleicht konnte er dort etwas in Erfahrung bringen.

»Gibt es hier einen Bildschirm, der mir zeigt, was in den anderen Kammern vor sich geht?«

»Positiv.«

Die minimalistische Programmierung der künstlichen Intelligenz stellte seine Geduld immer noch merklich auf die Probe. Er hasste es, Leuten die Konversation förmlich aus der Nase zu ziehen.

»Und welcher ist das«, fragte er, bereits schon sehr gereizt.

»Aktiviere Bildschirm 23.«

Mit einem Mal flackerte ein Monitor rechts neben ihm auf. Das darauf sichtbare Bild war ihm vertraut. Ein identischer Raum, wie er ihn kannte. Rund, weiss und ohne sichtbaren Ausgang. In der Mitte des Raumes lag etwas, dass er in der momentanen Zoomstufe nicht erkennen konnte.

»Bild vergrössern.«

Der Bildausschnitt wurde grösser. Als er erkannte, was es war wünschte er sich, er hätte es nicht getan. Da lag ein Skelett und es war eindeutig menschlich. Der Kopf war unnatürlich verdreht und eines der Beine stand in einem seltsamen Winkel ab.

»Seit wann ist die Person in diesem Raum?«

»Keine Aufzeichnung vorhanden«, antwortete der Computer

»Warum nicht?«

»Die Aufzeichnung wurde gelöscht!«

»Gelöscht?«

»Korrekt, die Aufzeichnung wurde gelöscht.«

»Wer hat sie gelöscht?«

»Keine Daten vorhanden.«

Wieder eine Sackgasse. Er holte sich den anderen Raum mit dem blinkenden roten Licht auf den Bildschirm, wurde aber auch hier enttäuscht.

Auch dort befand sich ein Skelett in der Mitte des Raumes. Nur dass diese Leiche bedeutend mehr Knochenbrüche aufzuweisen hatte. Als wäre der arme Kerl durch eine

Walze gedreht worden.

Seine Vermutung war, dass diese Person und auch die andere von den Zeitsprüngen verletzt zurückgekehrt waren und offensichtlich medizinischer Hilfe bedürft hätten.

Das hatte aber offensichtlich nie stattgefunden und die beiden Versuchsteilnehmer sind in ihren Räumen aufgrund der erlittenen Verletzungen kläglich abgekratzt unter Schmerzen, die er sich gar nicht ausmalen mochte.

»Seit wann befinde ich mich in dieser Testreihe?«

»Testreihe 27.3-4 läuft seit 2655 Tagen. Subjekt 34 ist seit Start mit dabei.«

»Ich bin also seit über 7 Jahren hier drin gefangen. Warum bin ich nicht verhungert oder verdurstet?«

»Die Bedürfnisse des Organismus werden jeweils in der Regenerationsphase befriedigt.«

»Was ist die Regenerationsphase?«

»In dieser Phase nach dem Zeitsprung werden allfällige kleinere Verletzungen ausgebessert, dem Organismus wird Flüssigkeit und Nahrung zugeführt und überflüssige Abfallprodukte werden entfernt. Zu diesem Zweck wird das Testsubjekt jeweils sediert.«

Er wurde also seit über 7 Jahren regelmässig und täglich in Narkose versetzt, durch die Zeit gejagt und »ausgebessert«, wie der Computer das nannte.

Die davon ausgehenden Belastungen für seinen Körper konnte er nur erahnen. Allerdings musste er zugestehen, dass er keinerlei Verletzungen aufwies, bis auf die kleine Beule vom Sturz auf den Hinterkopf gerade eben. Und er fühlte sich jetzt auch nicht auffällig schlecht oder krank. Geschweige denn, dass er Hunger oder Durst litt.

Die Mittel, die sie ihm verabreichten, mussten dementsprechend hochwirksam sein und nur wenig oder sogar keine Nebenwirkungen besitzen. Das war auf eine Art und Weise beeindruckend und beängstigend zugleich. Jetzt war unbestritten seine Neugier geweckt.

»In welchem Jahr befinden wir uns«, fragte er ohne zu wissen, in welchem er sich denn aus seiner Sicht hätte befinden müssen.

»Jahr: 2356 Monat: März«

In seinem Kopf regte sich nichts. Keine Emotion, die ihm verraten würde, ob das jetzt gut oder schlecht war. Möglicherweise könnte es etwas auslösen, wenn er hörte, wo er sich befand.

»Wir befinden uns auf der Erde, richtig?«

»Negativ.«

»Wir sind nicht auf der Erde?«

»Korrekt.«

Jetzt war er verwirrt. »Wo befinden wir uns genau«, fragte er, insgeheim die Antwort fürchtend.

»Diese Anlage befindet sich in 21'405 Kilometer Höhe in einer mittleren Erdumlaufbahn.«

Mit einem Mal wurde das kuppelförmige Dach durchsichtig und gab einen atemberaubenden Blick auf den Erdball frei.

Kapitel 7

Er befand sich also tatsächlich Tausende von Kilometern über der Erde. Beim genaueren Hinsehen fiel ihm allerdings auf, dass irgendetwas an diesem Anblick nicht ganz stimmte.

Die Erdoberfläche sah sehr seltsam aus, zerfurcht und aufgerissen. Irgendwie hatte er sie anders in Erinnerung. Es war aber in seinem momentanen Zustand auch gut möglich, dass ihn seine Sinne oder sogar sein Gedächtnis täuschten. War er sich doch nicht mal sicher, dass er die Erde überhaupt schon jemals aus dieser Perspektive betrachtet hatte.

Durch die transparente Kuppel konnte er auch den Rest der Raumstation ausmachen, die aus vielen zusätzlichen Modulen bestand und sich weit über sein aktuelles Sichtfeld erstreckte. Das mussten dutzende von anderen Test- und Kontrollräumen sein.

In der Mitte der weitläufigen Station befand sich eine gigantische kugelförmige Konstruktion, die von metallisch aussehenden Verstrebungen umgeben wurde. Viele Verbindungsschächte der einzelnen Testkammern mündeten schlussendlich in diesem Objekt.

Die Oberfläche der Kugel war aus der Entfernung gesehen absolut glatt und flach. Es befanden sich auch keinerlei Antennen oder sonstige Aufbauten daran und er konnte keine Fenster oder Lichtquellen erkennen.

Für einen Moment stand er mit offenem Mund da, den Kopf nach hinten gelegt und immer noch ungläubig nach oben auf das transparente Oberlicht starrend.

Wieder mit dem Blick auf die Kugel schloss er, dass das Ding wohl eine Art Hauptmodul darstellte. Er vermutete, dass sich dort auch der Kontrollraum der gesamten Station befinden musste, und begann ins schwarze Gerät zu sprechen.

»Wir halten uns offensichtlich im Weltraum auf. Warum gibt es hier Gravitation?«

»Die Gravitation hier wird durch die Gravitationsgeneratoren sowie der Drehung der Station erreicht.«

»Gravitationsgeneratoren? Was ist das?«

»Sie stellen künstliche Gravitation her.«

Er seufzte. »Das ist mir klar, aber wie funktionieren sie?«

»Keine Aufzeichnungen vorhanden.«

»Nun gut, sagst Du mir wenigstens, was sich in der grossen Kugel in der Mitte der Station befindet?«

»Dort befindet sich der Hauptkontrollraum sowie der Maschinenraum mit der Energieversorgung.«

Na bitte, seine Vermutung war korrekt. Nun musste er nur noch irgendwie durch die ganzen Gänge und Verbindungstunnel dorthin gelangen.

»Zeige mir den schnellsten Weg dahin.«

»Warnung, Subjekt 34 hat keine Zutrittsberechtigung zu diesem Sektor.«

Als hätte er es geahnt, irgendetwas musste ja schief laufen. Er würde auf die Art und Weise kaum eine detaillierte Wegbeschreibung bekommen, also versuchte er einen anderen Weg.

»Wie erhalte ich Zutritt zu diesem Sektor?«

»Der Zugang wird ausschliesslich über die biometrischen Sicherheitsausweise gesteuert.«

»Und wie komme ich an einen solchen Ausweis?«

»Bitte wiederholen Sie. Frage nicht verstanden.«

»Was muss ich tun, um einen biometrischen Sicherheitsausweis zu erhalten?«

»Nur Supervisoren und Wachpersonal besitzen einen. Für Testsubjekte ist das Tragen strengstens verboten.«

Wie es schien, musste er das Organisieren einer solchen Zugangskarte auf später verschieben. Jetzt war erst einmal wichtig, in die Nähe des Kontrollraums zu gelangen. Er sah nochmal aus der Kuppel hinaus und konnte erkennen, dass sein Testraum nicht direkt an das runde Gebilde angeschlossen war. Das gegenüberliegende Modul aber schon.

Er trat auf die mittlere Türe zu und wartete, bis sie sich zischend öffnen würde. Nur leider passierte das keineswegs. Anstelle dessen meldete sich die Computerstimme zurück.

»Sektor nicht passierbar. Es wurde ein Leck in der Aussenwand des Durchgangs festgestellt.«

Es schien, als ob ihm das Pech an den Füßen klebte. Der einzige Ausgang war beschädigt und die Sicherheitssysteme der Station liessen nicht zu, dass er hier rauskam.

»Gibt es Alternativen«, fragte er, ohne Hoffnung auf eine positive Antwort.

»Korrekt, Wartungsschacht 8.«

»Und wo befindet sich der Eingang zum Wartungsschacht 8?«

»In diesem Raum, direkt hinter Subjekt 34.«

Er drehte sich um und sah die weisse Wand mit der Türe zu seiner ehemaligen Testzelle.

»Wie öffne ich Wartungsschacht 8?«

Ein leises Klicken nahm ihm die Antwort vorweg. Noch vor einer Sekunde komplett unsichtbar, öffnete sich weiter oben ein kleiner Durchgang. Dummerweise lag dieser ungefähr drei Meter über Boden und er kam da unmöglich einfach so heran.

Kapitel 8

Die Öffnung hatte etwas zunehmend Provokatives. Er konnte den Ausgang zwar sehen, erreichte ihn aber nicht. Und trotzdem blieb sie, davon völlig unbeeindruckt, geöffnet. Fast so, als wolle sie ihn verhöhnen und ihm zeigen, wie ausweglos sich seine Situation doch darstellte. Er musste es unbedingt schaffen, dort hochzukommen.

Auf den ersten Blick sah er keinerlei Gegenstände, die ihm als Kletterhilfe dienen würden. Die meisten der vorhandenen Monitore, Stühle und Konsolen waren fest im Boden verankert und konnten nicht einmal bewegt werden.

Als er verzweifelt einen Moment innehielt und nach oben blickte, nahm er die leichte Drehbewegung anhand der Sterne wahr. Daher also die Schwerkraft. Eine verrückte Idee raste durch seine Gedanken.

»Kann die Gravitation für einen spezifischen Raum manipuliert werden?«

»Das ist korrekt«, antwortete der Computer.

Er überlegte kurz und sagte dann: »Ich möchte sie für diesen Raum auf 30% verringern.«

»Befehl ausgeführt«, folgte die Bestätigung.

Ohne Vorbereitung änderte sich die Anziehungskraft. Sein Gleichgewichtssinn registrierte die Änderung sofort. Sein Magen benötigte dafür leider bedeutend mehr Zeit. Ihm wurde von der einen Sekunde auf die nächste speiübel und er musste sich sehr stark konzentrieren, um sich nicht augenblicklich zu übergeben.

Er nahm tiefe Atemzüge und fokussierte sich nur darauf, wie die Luft in seine Lungen gelangte und sie wieder verliess.

Nach einigen Sekunden verschwand die Übelkeit und er konnte seinen Kopf wieder heben ohne das beklemmende Gefühl, sofort den gesamten Mageninhalt auf dem Boden verteilen zu müssen. Er sah nach oben und schätzte die Distanz bis zu der Öffnung hoch. Dann sprang er hoch und stiess sich dabei kraftvoll ab.

Durch die niedrigere Schwerkraft konnte er bedeutend höher springen, als sonst und erreichte den kleinen Vorsprung vor dem Wartungsschacht ohne Probleme. Er hielt sich daran fest und zog sich hoch.

»Gravitation wieder auf 100% setzen.«

»Befehl ausgeführt.«

Sein Magen rebellierte abermals, aber nicht mehr ganz so heftig, wie zuvor. Langsam drehte er sich in dem engen Gang um und kroch in Richtung des nächsten Raumes.

Kapitel 9

Der Wartungsschacht schwang bei jeder Bewegung leicht hin und her. Er war aus einem flexiblen Material hergestellt, so dass er sich an die Schwingungen der beiden angeschlossenen Räume anpassen konnte. Ein ausgeklügeltes System - wohl um die strukturelle Integrität zu gewährleisten. Je starrer ein solches Gebilde war, desto einfacher wäre es, ihm durch plötzliche Bewegungen in jeweils gegensätzliche Richtungen Schaden zuzufügen.

Die Wände des Schachtes schienen aus dem gleichen transparenten Werkstoff gefertigt zu sein, wie die Kuppel zuvor. Für einen Moment war es fast so, als ob er sich direkt im Weltraum befinden würde.

Ein paar Meter weiter gelangte er an ein Gitter, das den Durchgang zum Raum dahinter versperrte. Ein leichtes Rütteln daran bestätigte ihm, dass es auch nicht so einfach zu entfernen war. Er vermutete aber, dass sich auch hier ein Öffnungsmechanismus versteckte und nur entsprechend aktiviert werden musste. Er nahm das Kommunikationsgerät zur Hand und sprach hinein.

»Zweiten Zugang zu Wartungsschacht 8 öffnen.«

Die Antwort folgte direkt. »Der zweite Zugang ist bereits offen.«

Er betrachtete nochmal die verschlossene Luke und rüttelte zur Kontrolle noch einmal daran. Sie rührte sich keinen Millimeter.

»Nein, der ist versperrt. Bitte öffnen.«

»Der zweite Zugang ist bereits offen.«

Er sah zurück zum Raum, aus dem er gekommen war. Dann begriff er, dass er offenbar seine Anweisung falsch formuliert hatte.

»Na gut, dann öffne eben den ersten Zugang.«

Dieser Befehl war um einiges erfolgreicher. Das Gitter schwang nach aussen weg und gab den Weg zum nächsten Raum frei. Er kletterte hinunter und fand sich in einem fünfeckigen Saal wieder.

Auf den ersten Blick sah es so aus, als wäre er hier in einer Art Bibliothek gelandet. An den Wänden befanden sich mehrere Konsolen und der Rest des Platzes wurde durch hohe Regale ausgefüllt. Darin lagen viele fein säuberlich aufgestapelte Objekte, die klassischen Datenträgern ähnelten. Auf der linken Seite des Raumes entdeckte er die Türe, die in den Kontrollraum führen musste.

Er trat in die Nähe einer der Konsolen und drückte leicht auf die Mitte des noch schwarzen Bildschirms. Der flackerte kurz auf und zeigte ein kleines Piktogramm einer Art Diskette mit einem roten X darüber. Offenbar war kein Datenträger eingelegt und das System gab deswegen einen Fehler aus.

Langsam schritt er die Regale ab und suchte nach einer Beschriftung, um sich entsprechend orientieren zu können. Mit Ausnahme einer fortlaufenden Nummerierung war allerdings nichts zu erkennen.

So nahm er einfach eines der Speichermedien aus dem Fach mit der Nummer 23 heraus und legte es in den Leser. Auf dem Bildschirm öffnete sich ein Text mit dem Titel »Subjekt 23 - Testergebnisse«.

Es dauerte einen Moment, bis er die Bedeutung der Worte erkannte. Die Zahlen an den Regalen mussten also die numerischen Bezeichnungen der Testsubjekte sein.

Er rannte zurück und begann nach der Nummer 34 zu suchen.

Kapitel 10

Aufgrund der sauberen Nummerierung fand er das Fach mit der Nummer 34 nur Momente später. Darin befanden sich drei der bereits bekannten Datenträger, die allerdings wie auch die anderen keinerlei zusätzliche Beschriftung oder Bezeichnung aufwiesen. Er nahm sie alle vorsichtig heraus und ging mit ihnen zurück zu der Konsole.

Für einen kurzen Moment hielt er inne und war sich plötzlich sehr unsicher, ob er wirklich wissen wollte, was sich hinter Testsubjekt 34 verbarg. Möglicherweise erfuhr er nun Dinge, die ihm unter Umständen mehr schaden als nützen würden. Mit einem leichten Kopfschütteln liess er aber dann seiner Neugier den Vortritt und legte die erste Disk ein. Sofort erschien das Symbol für das Laden der neuen Daten und einen Moment später zeigte der Bildschirm auch bereits Informationen an.

Sein Name war Jim Anderson und er war Engländer, geboren in einem Vorort von London mit dem klingenden Namen Twickenham. Zum Zeitpunkt der Aufnahme in das Programm war er 29 Jahre alt und gehörte einer geheimen militärischen Spezialeinheit an.

Auf einem Einsatz im Nahen Osten wurde er sehr schwer verletzt und daraufhin offiziell für Tod erklärt. In Tat und Wahrheit ist er dann aber zur Rehabilitation auf diese Einrichtung verlegt worden und seitdem hier. Laut den Aufzeichnungen des Terminals dürfte das bereits über 10 Jahre her sein.

Angehängt an die persönliche Geschichte waren diverse Fotos aus seiner früheren Zeit in diesem Komplex. Eines davon zeigte ihn bei einer Art Physiotherapie, in der er offenbar das Laufen trainierte. Mit ziemlicher Sicherheit hatte die erwähnte Verletzung also etwas mit den Beinen zu tun. Auf einem weiteren Foto war er beim Lesen von Büchern über Teilchenphysik und die Quantentheorie zu sehen.

Er konnte sich an beide Momente überhaupt nicht erinnern. Die vielen Zeitsprünge mussten sein Erinnerungsvermögen an vorherige Ereignisse völlig ausgelöscht haben.

Das war alles, was auf dem Speicher zu finden war. Er wechselte ihn mit dem Nächsten aus und legte den bereits gebrauchten zur Seite. Wieder tauchte das Ladezeichen auf der Anzeige auf, jedoch dauerte es jetzt wesentlich länger als zuvor. Das Lesegerät begann, seltsame Geräusche von sich zu geben. Es erschien ein grosses rotes Zeichen auf dem Bildschirm und die Konsole spuckte den Datenträger wieder aus.

Offenbar war das Medium defekt oder konnte aus irgendeinem anderen Grund nicht mehr gelesen werden. Er legte auch dieses zur Seite und führte die dritte und letzte Disk ein.

Das Ladezeichen erschien nur ganz kurz und gab dann den Blick auf eine detaillierte Krankengeschichte frei. Er überflog sie kurz, konnte aber den meisten der medizinischen Fachbegriffe keine wirkliche Bedeutung abgewinnen. Er verstand nur gerade so viel, dass er den Verdacht mit den verletzten Beinen bestätigt sah.

An die Akte angehängt war ein weiteres Bild, das laut Datierung kurz nach der Überführung in die Station entstanden sein musste. Also zeitlich direkt in seiner Rehabilitationsphase.

Auf diesem Bild befand er sich ganz offensichtlich im Koma oder in einer tiefen Narkose. Er hatte Beatmungsschläuche in seinem Mund und hing an verschiedensten Maschinen.

Das weitaus Schockierendere an dieser Aufnahme war aber, dass dort wo seine Beine hätten sein sollen, nur noch kurze Stümpfe zu sehen waren. Sofort berührte er seine Oberschenkel und konnte durch den feinen Stoff die dicken Narben fühlen.

Kapitel 11

Das waren nicht seine Beine. Jim zog die Hosen etwas hinunter und sah sich die - bisher nur gefühlten - Narben genau an. Und tatsächlich, sie führten ganz oben am Oberschenkel einmal rund herum und waren fast fingerdick.

Unwillkürlich empfand er das Verlangen, seine Zehen zu bewegen und sich zu versichern, dass alles noch an seinem angestammten Ort war. Er fuhr wieder und wieder mit seinem Finger über die mittlerweile schon längst abgeschwollenen und beinahe hautfarbenen Wundmale und konnte es kaum glauben.

Schmerzen hatte er nicht, im Gegenteil. Die Beine fühlten sich exakt so an, wie sich die eigenen Gliedmassen eben anfühlen müssen oder wie er zumindest glaubte, dass sie das müssten.

Er las die Akte nochmal aufmerksam durch, konnte aber keine weiteren Aufzeichnungen zum Thema darin finden. Die Informationen zeigten sich als äusserst dürftig und das kam ihm sehr seltsam vor, dass bei solch komplexen Experimenten und Operationen nicht noch mehr Daten vorhanden waren.

Langsam fing er sich wieder und besann sich darauf, warum er ursprünglich in diesen Raum gekommen war. Jim musste den Durchgang zum Kontrollraum finden und durch die Türe auf der anderen Seite in den Verbindungstunnel zum Mittelteil gelangen.

Die Hinweise über sich selber hatte er eher zufällig entdeckt und seine anfängliche Skepsis war hinsichtlich der soeben aufgedeckten Informationen doch mehr als berechtigt gewesen. Das Wissen um die fremden Beine hatte ihn erschüttert und ihm schauerte davor, noch mehr Dinge über sich und diese Station herauszufinden, die ihm schlussendlich nichts als weiteres Grauen einbringen würden.

Er liess alles genau so liegen und machte sich keine Mühe, die Disks wieder fein säuberlich in die Fächer einzusortieren. Stattdessen lief er auf die Türe am anderen Ende der Bibliothek zu. Als Jim direkt davor stand, nahm er seinen Kommunikator erneut hervor.

»Ist das der Weg zum Kontrollraum?«

»Korrekt, dieser Durchgang führt zum Kontrollraum.«

»Ist der Durchgang frei?«

»Korrekt.«

Jim lief auf die Türe zu und erwartete, dass sie sich öffnete. Aber das geschah nicht. Links daneben befand sich eine kleine Konsole mit einigen Knöpfen drauf. Einer davon zeigte ein Symbol, das aussah wie eine sich öffnende Türe. Er drückte darauf, aber ausser einem kurzen Warnton passierte überhaupt nichts. Seufzend kramte er den Kommunikator wieder hervor.

»Was ist es diesmal?«

»Frage nicht verstanden, bitte wiederholen«, gab der Computer vollkommen emotionslos zurück.

»Du hast mir vorhin doch bestätigt, dass der Durchgang frei wäre.«

»Korrekt.«

»Warum geht dann die Türe nicht auf?«

»Druckabfall. Keine Sauerstoffversorgung. Die Türe wurde sicherheitsverriegelt.

Supervisor wurde informiert.«

Das konnte also nur bedeuten, dass auch dieser Weg blockiert war. Langsam gingen ihm die Alternativen aus.

»Warum der Druckabfall?«

»Der Druckabfall wurde aufgrund eines aktiven Befehls herbeigeführt.«

Soweit er bis jetzt mitbekommen hatte, reagierte der Computer nur auf direkte Anweisungen von ausserhalb. Er war seiner Meinung nach nicht in der Lage, eigenständig Aufgaben auszuführen. Das konnte nur bedeuten, dass jemand anderes den Druckabfall absichtlich herbeigeführt haben musste.

»Wann wurde der Befehl gegeben?«

»Vor exakt 10 Minuten und 20 Sekunden.«

Es war noch eine weitere Person hier. Und dieser Jemand hatte offenbar nicht das geringste Interesse daran, Jim zu treffen.

Kapitel 12

Er sprach aufgeregt in seinen Kommunikator. »Bitte einen Scan nach weiteren Menschen durchführen.«

»Führe Scan durch«, bestätigte der Computer und kurze Zeit später meldete er, »Scan positiv. Eine Person gefunden.«

»Und wo befindet sie sich?«

»Kontrollraum, Konsole 3.«

»Kann ich mit ihr kommunizieren?«

»Positiv.«

»Dann öffne einen Kanal.«

Ein kurzes Knacken war zu hören. Jim versuchte sein Glück.

»Hallo?«

Keine Antwort.

»Ist da jemand? Mein Name ist Jim. Antworten Sie. Ich weiss, dass Sie da sind.«

Wieder das Knacken, und sofort meldete sich die vertraute Computerstimme zu Wort. »Die Verbindung wurde beendet.«

So schnell würde er nicht aufgeben.

»Bitte stelle den Kontakt nochmal her.«

Wieder das Knacken. Diesmal kam die Meldung über die gekappte Leitung allerdings sehr viel schneller. So kam er kein Stück weiter. Er musste irgendwie die Initiative an sich bringen.

»Kann ich Einfluss nehmen auf die Lebenserhaltung im Kontrollraum?«

»Negativ. Testsubjekt 34 hat keine Berechtigung zu diesem Vorgang.«

Ein Versuch war es wert. Trotzdem wähnte er sich auf dem richtigen Weg.

»Ist die andere Person ebenfalls in die Tests involviert?«

»Korrekt.«

»Wie konnte sie dann den Druckabfall herbeiführen?«

»Laut Aufzeichnungen wurde der Befehl durch den Supervisor gegeben.«

»Der Supervisor ist also auf der Station?«

»Negativ.«

»Wie zum Teufel kann er dann Anweisungen geben?«

»Unbekannt.«

Und dann wurde ihm klar, dass die andere Person Zugang zum Konto des Supervisors haben musste und somit kompletten Zugriff auf jegliche Funktionen der Station hatte. Und er war noch immer in diesem Raum gefangen und kriegte nicht mal die Türe auf.

Verzweifelt setzte er sich auf den Boden und blickte geistesabwesend in den Raum hinein. Plötzlich kam ihm eine Idee.

»Um welches Testsubjekt handelt es sich bei der anderen Person?«

»Nummer 17.«

Jim stand wieder auf und ging in die Regale. Bei der Zahl 17 hielt er an. Es befand sich genau eine einzige Disk im Fach. Er nahm sie heraus und ging damit zur Konsole. Ein schnelles Tippen aktivierte den Bildschirm und er legte den Datenträger ein.

Nach einer kurzen Ladezeit zeigte der Schirm zwei Dateien an. Die Erste handelte davon, dass Testsubjekt 17 - die mit vollem Namen Gabriela Norton hiess - an einer medizinischen Testreihe teilnahm und diese offenbar erfolgreich beendet werden konnte.

Das zweite Memo war dann wesentlich aufschlussreicher. Die Tests handelten von Versuchen mit dem Gehirn von Gabriela in Kryostase. Es ging darum, durch gezielte Stimulation von gewissen Hirnarealen während eines langen Kryoschlafs äusserst reale Halluzinationen herbeizuführen. So wie Jim es verstand, war das so eine Art virtueller Realität - direkt ins eigene Hirn eingespeist.

Es war nicht sonderlich schwierig sich vorzustellen, wozu eine solche Technologie benutzt werden konnte. Auf diese Weise war es möglich beispielsweise Soldaten virtuell trainieren lassen, ohne auf Erschöpfung oder andere einschränkende Faktoren Rücksicht nehmen zu müssen. Oder eben auf langen Reisen im All die Zeit nutzen und die grauen Zellen auf Trab halten. Und da die ganze Sache im eigenen Gehirn ablief, wurde das Gelernte trotzdem direkt gespeichert und konnte dann auch im Wachzustand abgerufen werden.

Gabriela war laut Bericht eine der ersten Testpersonen, die sich diesem Verfahren unterzogen und die Eingriffe auch überlebt haben.

Was genau für Programme und Trainings sie durchlaufen musste, war aus den beiden Memos nicht ersichtlich. Trotzdem hatte er jetzt zumindest genug Informationen, um die Aufmerksamkeit von Gabriela gewinnen zu können.

»Verbindung zum Kontrollraum herstellen.«

Direkt nach dem bereits vertrauten Knacken, begann er sofort zu sprechen.

»Hallo Gabriela. Schön, Sie kennenzulernen.«

Die darauffolgende Stille schien ewig zu dauern, bis sie durch eine weibliche Stimme durchbrochen wurde..

»Hallo Jim.«

Kapitel 13 - Staffelfinale Teil 1

Als er die Stimme von Gabriela hörte, konnte er sich kaum beherrschen. Es tat unendlich gut, endlich wieder mit Menschen sprechen zu können. Er hatte die Konversationen mit seinem digitalen Gegenüber mittlerweile etwas satt.

»Gabriela, wo befinden Sie sich?«

»Ich bin im Kontrollraum. Durch die Tür in der Bibliothek kommst Du dahin.«

»Das habe ich bereits versucht, sie ist aber verschlossen.«

Ein leises, beinahe überhörbares Klicken ertönte in der Tür. Jim trat etwas näher und jetzt sprach auch der Öffnungsmechanismus wieder problemlos an. Mit einem Zischen glitten die beiden Türhälften auseinander und gaben den Zugang zum Kontrollraum frei. Sie stand bereits im Gang und wartete auf ihn.

Er ging langsam auf sie zu und musterte sie. Gabriela war ähnlich gross wie er, hatte schulterlange schwarze Haare und trug einen blauen Overall. Sie hatte braune Augen und ein kantiges, etwas eingefallenes Gesicht, das womöglich daher kam, dass auch bei ihr die Nahrungsmittel äusserst knapp bemessen waren.

Als er sie erreicht hatte, streckte er ihr die Hand hin. Sie jedoch lächelte nur kurz und drehte sich dann wortlos um und lief zurück in den Kontrollraum. »Wir haben keine Zeit für Förmlichkeiten, Jim. Uns läuft die Zeit davon«, sagte sie mit einem sehr drängenden Unterton in der Stimme.

Er betrat die Brücke und sah sich um. Der Raum war ziemlich gross und rund geschnitten. Überall befanden sich riesige Monitore, dutzende Konsolen standen davor und warteten auf weitere Eingaben ihrer nicht mehr anwesenden Bediener. An einer Wand des Raumes war ein grosses und breites Fenster eingebaut, mit dem man die eine Seite der Station betrachten konnte. In einer Ecke lagen kleine Wartungsroboter auf dem Boden.

»Beeindruckend«, stellte Jim fest.

»Ja, das stimmt«, entgegnete sie und begann bereits auf einer der Konsolen zu hantieren. »Sieh her.«

Sie deutete auf den grossen Bildschirm direkt vor ihr. Darauf erschien ein Bild der Erde. Jim war etwas verwirrt?

»Das ist die Erde«, stellte er fest, »was willst Du mir damit sagen?«

»Richtig, das ist die Erde. Wie Du sie kennst.« Sie drückte einige weitere Knöpfe auf der Konsole. Ein anderes Bild erschien.

»Was zum Teufel...«

»Das ist die Erde, wie sie jetzt aussieht«, erklärte Gabriela mit ruhiger Stimme.

Das Bild zeigte zwar noch den gleichen Planeten aber das, was sich auf der Oberfläche befand, war entweder verschwunden, verwüstet oder einfach bloss heruntergekommen. Er war noch immer sprachlos und konnte kaum fassen, was er da sah.

»Wie ist das passiert?«

»Asteroideneinschläge. Der Erste kam ungefähr 30 Jahre, bevor diese Station gebaut wurde. Er war knapp 150 Meter im Durchmesser und zerstörte ganz New York. Das war um das Jahr 2336.«

Jim schluckte leer. »Warum hat man ihn nicht abgewehrt?«

»Man hat es versucht, die Massnahmen schlugen aber wegen mangelhafter Koordination fehl. Niemand wollte die Initiative ergreifen. Die Menschheit war damals damit beschäftigt, sich selber auszulöschen. So gesehen haben die Asteroiden es einfach etwas beschleunigt.«

»Und was passierte dann?«

»Naja, obwohl die Wissenschaftler die Chancen für weitere Einschläge als sehr gering einschätzten, kamen im Abstand von Jahren noch dutzende andere dazu. Die meisten in der Grösse von 100-200 Metern, aber es waren auch kleinere dabei. Sie schlugen überall auf der Welt ein, zerstörten Städte und ganze Landstriche, verursachten riesige Flutwellen und radierten schlussendlich gut und gerne 80% der Weltbevölkerung innert nur wenigen Jahren aus.«

»Mein Gott ...«, sagte Jim und setzte sich hin.

»Der konnte da auch nicht mehr viel dran ändern.«

Gabriela fuhr weiter, ohne Rücksicht auf seine Erschütterung zu nehmen: »Die gängige Theorie dazu lautete, dass vor Millionen von Jahren irgendwo in unserer Galaxie ein ganzes Planetensystem austradiert wurde und Teile dieses Trümmerfelds dann zu diesem Zeitpunkt die Bahn der Erde gekreuzt haben.«

Nun machten auch die Erinnerungen an seine Zeitsprünge Sinn. Das waren keine Atomexplosionen, die er da gesehen hatte. Er war Zeuge von Asteroideneinschlägen.

»Aber wozu dann diese Station?«

»Die hatte eigentlich erst gar nichts damit zu tun. Sie existierte schon über zehn Jahre vor dem ersten Einschlag und war als Regierungseinrichtung für hochgeheime Forschungsprojekte der USA und der EU konzipiert worden.«

»Zeitreisen«, stellte Jim fest.

»Nein, das kam erst später mit dazu und war eine Art Nebenprodukt der Quantenmechanik und konnte eher als Dimensionsreisen bezeichnet werden. Das, was Du gesehen hast, waren alternative Realitäten.«

Seine Schläfen dröhnten und er verstand gar nichts mehr.

»Zu Beginn gehörten auch noch andere Testreihen mit dazu. Hirnforschung, Augmentation oder direkte Manipulation des Körpers durch Genetik. Alles stets unter dem Deckmantel des späteren militärischen Einsatzes dieser Technologien.«

Sie brachte einige Bilder von Experimenten auf den Bildschirm. Verstörende Aufnahmen von Operationen, Tests und Forschungsreihen, die weit jenseits der ethischen Grenze angesiedelt waren. Jim wurde schlecht.

»Und wir stellten die Testpersonen dar. Schwerstverletzte Soldaten aus den diversen Konflikten«, sagte Gabriela. »Offiziell wurden wir für tot erklärt, inoffiziell als Versuchskaninchen auf dieser Station missbraucht.«

Jim starrte noch immer fassungslos auf die Bilder. So wie es schien, war er mit seinen Zeitsprüngen noch gut bedient gewesen. Als Gabriela das bemerkte, drückte schaltete sie den Bildschirm aus. Für einige Augenblicke war es totenstill im Raum.

»Es ist schwer zu akzeptieren, ich kenne das Gefühl«, tröstete sie ihn.

Jim brachte kein Wort mehr heraus. Stattdessen übernahm sie wieder die Initiative im Gespräch.

»Die gute Nachricht ist, dass die abscheulichen Versuche irgendwann aufgehört haben. Die Menschheit hat nach der ersten grossen Welle der Einschläge gemerkt, dass sie zur Bewältigung dieser Katastrophe zusammenarbeiten muss. Friedensverträge wurden geschlossen und die beinahe schon über 50 Jahre dauernden Kriege hatten endlich ein Ende. Und damit auch die Erforschung aller vermeintlich kriegsentscheidenden Technologien. Die Erkenntnisse daraus waren allerdings - losgelöst von der ethisch fragwürdigen Art und Weise, wie sie zustande kamen - sehr wertvoll in der weiteren Forschung.«

Sie lief um Jim herum und ging an eine andere Konsole. Wieder brachte sie Bilder auf den Schirm. Doch jetzt zeigten sie keine Experimente mehr, sondern Wissenschaftler konzentriert bei der Arbeit und beim Zusammenbauen von komplizierten Labormaschinerien. Ebenfalls waren Aufnahmen von Baustellen mit dabei, die Station wurde in dieser Zeit erheblich erweitert und umgebaut.

Gabriela fuhr fort. »Der Fokus der Forschung verschob sich und bewegte sich mehr in die Richtung der Quantenmechanik, dem Herstellen von Überlichtgeschwindigkeitsantrieben und die Erprobung von hocheffizientem Terraforming.«

»Und was war meine Aufgabe dabei?«

»Die bestand daraus, alternative Realitäten auszukundschaften und zu sehen, ob es in einer davon ein gutes Plätzchen gäbe für einen Neuanfang.«

Sie rief einige Dokumente auf und schickte sie an den Bildschirm. Es waren detaillierte Berichte und Empfehlungen für weitere Testreihen. Scheinbar funktionierte das Hin- und Herspringen zwischen den Realitäten schon rasch sehr zuverlässig. Mit einer entsprechend dimensionierten Maschine könnte man bald beginnen, einen grossen Teil der verbleibenden Menschheit in eine alternative Realität zu bringen.

»Ich schätze, ich war nicht besonders erfolgreich, oder?«

»Nein, man hat herausgefunden, dass die Technologie an sich zwar funktioniert, aber damit aber keine bereits passierten Ereignisse ungeschehen gemacht werden können. Schlussendlich endete es immer in der gleichen Katastrophe.«

»Zu welchem Zweck betrieb man denn alle diese Forschungen und Tests?« Jim ahnte, was die Antwort darauf sein würde.

Gabriela hielt kurz inne und brachte ein neues Bild auf den Schirm. Eine Art Missionsabzeichen mit einem Abbild der Erde.

»Projekt Ikarus - Die Evakuierung der Spezies Mensch von der Erde.«

Kapitel 14 - Staffelfinale Teil 2

Jim hatte mit allem gerechnet, aber nicht damit. Er setzte sich auf einen der Stühle, die vor den Kontrollkonsolen standen, und rieb sich die müden Augen. Auf den Bildschirmen hinter ihm bewegten sich unablässig Zahlenkolonnen und zeigten unbeeindruckt ihre Messwerte an.

»Hast Du Durst?«, fragte Gabriela, »Du siehst ziemlich fertig aus.«

Er nickte nur kurz mit dem Kopf, zu etwas anderem wäre er gerade nicht im Stand gewesen. Daraufhin begab sie sich zu einem der Apparate an der Wand und drückte auf den kleinen Schirm, der sich direkt daneben befand und offenbar die Steuerungseinheit darstellte.

Als das Gerät dann piepend die Erledigung des gegebenen Auftrags meldete, nahm sie ein volles Glas mit Wasser heraus und bemerkte sofort, wie Jim sie, und vor allem das Glas vollkommen verdutzt anstarrte.

»Replikationstechnologie. Der neueste Schrei auf dem Markt. Eine Art 3D Drucker auf Molekularebene.«

Sie streckte ihm das volle Glas entgegen und Jim nahm es in die rechte Hand. Doch anstatt zu trinken, klopfte er mit einem Finger dagegen. Echtes Glas, so wie es schien.

Dann nahm er doch einen tiefen Schluck und genoss das Gefühl des kühlen Wassers, dass seine Kehle herabließ.

»Noch eins?«, fragte Gabriela grinsend.

»Sehr gern.«

Sie holte ihm ein weiteres und setzte sich dann auf den Stuhl direkt neben ihm.

»Warum sind wir eigentlich die Einzigen hier«, fragte Jim, nachdem sie neben ihm Platz genommen hatte.

»Der Zwischenfall, 2349.« Sie hielt kurz inne. »Ein Reaktor geriet ausser Kontrolle und drohte, die gesamte Station zu zerstören. Das Personal wurde evakuiert, bis auf die Testpersonen, die sich noch in laufenden Testreihen befanden oder sonst transportunfähig waren. Das sah das Notfallprotokoll in solchen Fällen vor.«

»Was ist mit dem Reaktor passiert? Wir leben ja offensichtlich noch.«

»Richtig, er ist nicht explodiert. Da der Bereich um den Maschinenraum mittlerweile aber unzugänglich geworden ist und die System-Logs dazu gelöscht wurden, ist mir unbekannt, was genau geschehen ist.«

»Eines ist aber klar, das evakuierte Personal kam nicht wieder zurück und die Station schaltete nach einigen Tagen dann in den Selbstversorgungsmodus. Das ist aber leider den meisten Testsubjekten eher schlecht bekommen.«

Ihm wurde schlagartig bewusst, dass er die letzten sieben Jahre wohl nur durch reines Glück überlebt hatte. Er griff die Lehnen etwas fester und sank tiefer in seinen Stuhl.

»Seit wann bist Du wach«, fragte er sie dann.

»Erst seit ein paar Wochen«, entgegnete sie. »Wie Du ja bereits mitbekommen hast, bestand meine Testreihe daraus, im Kryoschlaf Simulationen zu durchleben. Ziel war, das Verfahren des induzierten Bewusstseins zu perfektionieren für längere Reisen im All. Man wollte so die Reisezeit in Kryostase nutzen und die Menschen für ihre weitere Mission ausbilden.« Sie stand auf und begann im Raum auf und ab zu laufen.

»Irgendetwas hat dann bewirkt, dass die Kryostase beendet wurde und ich aufgewacht bin. Ich habe noch nicht herausgefunden, was genau der Grund dafür war.«

»Der Computer selber? Möglicherweise war ein festes Enddatum programmiert?«

»Möglich, aber unwahrscheinlich«, entgegnete sie rasch.

»Auf jeden Fall muss das Aufwachen schrecklich gewesen sein.«

»Das war es tatsächlich. Jedenfalls bin ich dann über einige Umwege hier im Kontrollraum gelandet. In den direkt angrenzenden Crew-Quartieren habe ich dann diverse Passwörter, Zugangskarten und Aufzeichnungen gefunden und konnte mich über den Replikator da drüben mit Essen und Trinken versorgen.«

»Und vor zwei Tagen dann«, sie drehte sich wieder an die Konsole um und drückte eine Taste, »fand ich dich.«

Auf dem Bildschirm war ein Bild von Jim zu sehen, wie er in seiner Testkammer lag, entweder schlafend oder bewusstlos. Er stand auf und stellte sich direkt vor den Schirm.

»Ich habe deine Testreihe abgebrochen und dir das Kommunikationsgerät gebracht«, führte sie aus.

Er zog das Gerät aus seiner Tasche und sah es kurz an. Sie drückte eine weitere Taste auf der Tastatur und begann zu sprechen. Ihre Stimme kam verzerrt aus dem Kommunikator. »Korrekt, Befehl ausgeführt.«

Jim sah sie ungläubig an. »Wie jetzt, das warst Du? Du bist der Computer, mit dem ich mich die ganze Zeit unterhalten habe?«

Sie lächelte nur.

»Aber wozu?«

»Ganz einfach, ich hatte noch mein eigenes Aufwachen und die darauffolgende Verwirrung und Panik in sehr guter Erinnerung und dachte, es wäre auf diese Art leichter für dich, wenn ich dich langsam an alles herañführe. Hättest Du von Anfang an gewusst, dass ich existiere, wärest Du wohl zu unvorsichtig geworden und womöglich beim Versuch umgekommen, zu mir zu gelangen.«

Er wusste, dass sie damit richtig lag. Trotzdem war er wütend auf sie.

»Du hast also mit mir gespielt, hat es Dir Spass gemacht, ja?«

»Komm mal wieder runter. Du lebst und bist jetzt hier, oder etwa nicht?«

Er nickte. »Du hast Recht. Es ist wohl alles etwas viel im Moment.«

Sie kam näher und legte ihre Hand auf seine Schulter.

»Das verstehe ich, glaub mir. Es wird bald besser. Ich hol Dir nochmal ein Wasser, okay?«

Gabriela nahm das leere Wasserglas und ging damit zum Replikator.

»Und was tun wir jetzt«, fragte sie Jim, während sie darauf wartete, dass das Glas wieder aufgefüllt wurde.

»Wir müssen uns einen Überblick über die ganze Station verschaffen und schauen, was noch funktioniert und was nicht. Möglicherweise befinden sich in anderen Modulen auch noch weitere Überlebende. Ich konnte nur die offen zugänglichen Sektionen einsehen. Gewisse Bereiche sind selbst für den Supervisor eingeschränkt, die sogenannten schwarzen Zonen.«

»Und wer hat da Zugriff?«

»Die höheren Führungsoffiziere. Aber ich habe bereits deren Quartiere durchsucht.«

»Und? Was gefunden?«

»Nein, gar nichts«, stellte Gabriela enttäuscht klar.

»Dann müssen wir eben einen anderen Weg finden. Kannst Du mal den Plan der Anlage zeigen?«

Sie gab einen Befehl ein und holte den Plan auf den Schirm.

»Wir befinden uns hier.« Ein kleiner roter Punkt blinkte in der Mitte der Station auf.

»Und welches sind jetzt die schwarzen Zonen?« Nach einigen weiteren eingegebenen Befehlen erschienen drei Rahmen, die sich um die fraglichen Bereiche schlossen.

»Das sind sie«, sagte sie und zeigte auf den Bildschirm. »Und wie schon gesagt, der Weg ist versperrt. Da kommen wir nicht durch, die Zugänge sind zerstört.«

Direkt unterhalb der defekten Wartungsröhren sah Jim noch eine zweite Röhre verlaufen.

»Und was ist das hier?«

Gabriela vergrösserte den Ausschnitt. »Das sind Verbindungsröhren aus der alten Station vor dem Umbau. Da kommen wir aber nicht durch, zu wenig Platz.«

Jim sah sich um.

»Aber vielleicht einer der hier herumliegenden Wartungsroboter«, schlug Jim vor. »Wir müssen ja nur sehen, was drin ist. Würde das klappen?«

»Das könnte tatsächlich funktionieren.«

Einen Moment später kam sie zurück, in der Hand einen kleinen roten Roboter.

»Das ist...ich nenne ihn Frenzy«, meinte sie vergnügt.

»Seltsamer Name für einen Roboter. Was kann er denn so?«

»Putzen, glaube ich. Ich habe ihn aber etwas zweckentfremdet und ihn kurzerhand umgebaut. Er hat eine Kamera bekommen, um meine Erkundungstouren zu unterstützen. Benötigt habe ich ihn aber noch nicht.«

Er sah sich den Roboter genauer an. Das kleine Ding mass ungefähr 30 mal 30 Zentimeter und hatte acht drehbare Räder unter seinem runden Chassis. Auf dem flachen Deckel hatte er einige Knöpfe zur Einstellung sowie die Ladebuchse für den Akku. Eine Anzeige daneben zeigte volle Batterien. Die Kamera, welche Gabriela nachträglich noch angebracht hatte, war auf dem Deckel montiert.

»Und wie steuert man den kleinen Kerl?«

Sie winkte mit einer kleinen Fernbedienung. »Hiermit, 50 Meter Reichweite.«

»Das klingt gut, gehen wir«, meinte Jim.

»Klar, wir müssen hier raus und den Gang entlang.«

Raschen Schrittes ging sie voran und er musste sich sputen, um sie nicht zu verlieren.

Einige Minuten später erreichten Sie die erste Sicherheitstür, die zum schwarzen Sektor führte. Daneben eine kleine Abdeckung im Boden, die den Zugang zu den alten Wartungsröhren erlaubte. Sie schraubte die Gitterplatte ab und legte Frenzy in den Schacht.

»Und los gehts.«

Mit diesen Worten schob sie den Beschleunigungshebel der Fernbedienung nach vorne und schickte den kleinen Roboter ins Unbekannte. Sie drückte einen weiteren Knopf und schaltete damit die Kamera an.

Es blitzte kurz in der Röhre und Jim zuckte zusammen. Dann realisierte er, dass es sich dabei nur um das eingebaute Licht handelte, dass Gabriela jetzt ebenfalls aktiviert hatte.

Sie sahen trotzdem nicht viel. Der Gang drehte sich leicht nach rechts weg und so reichte die Sicht nur ein paar Meter weit. Soweit sie erkennen konnten, war der Schacht aber intakt.

»Wenn der Plan stimmt, müssten wir es gleich geschafft haben«, sagte sie zu Jim.

Die Biegung wurde schwächer und das Sichtfeld weitete sich wieder besser. Man konnte nun am Ende des Durchgangs bereits eine Art Platte entdecken. Das war wohl dieselbe Art vergitterter Abdeckung, wie sie auch auf dieser Seite angebracht war.

Gabriela näherte sich vorsichtig und sie erkannten schnell, dass sie mit ihrer Vermutung richtig lagen. So einfach würden sie keinen Zugriff zum Raum dahinter erhalten.

»Endstation. Was machen wir jetzt?«

Gabriela überlegte kurz. »Wir könnten die Abdeckung mit etwas Anlauf rammen. Vielleicht fällt die Platte dadurch ab. Die hier auf unserer Seite war ja auch nicht grossartig verschraubt.«

Sie wollte Frenzy gerade rückwärts in Stellung zu bringen, als Jim plötzlich eine schnelle verschwommene Bewegung hinter dem Gitter wahrnahm und kurz darauf zeigte das Bild der Kamera nur noch statisches Rauschen an. Mehrere laute Geräusche dröhnten aus dem Schacht.

»Hast Du das gesehen?«

»Ja, aber ich konnte nicht genau erkennen, was es war«, entgegnete sie.

Sie drückte auf den Knöpfen der Fernbedienung herum. »Dann holen wir das Baby mal zurück.«

Als Frenzy im Schacht wieder auftauchte, erkannten die beiden an der Zerstörung sofort, dass da etwas nicht stimmen konnte. Die Kameralinse war zerschlagen und auf

dem Gehäuse wies der kleine Roboter mehrere Dellen auf, die eindeutig auf stumpfe Gewalteinwirkung hinwiesen.

»Wir müssen herausfinden, was das war«, sagte Gabriela und nahm den Frenzy heraus. Sie schloss ihn an eine der Konsolen an, die hier in der Wand eingelassen waren. »Schauen wir uns mal an, was die Kamera aufgezeichnet hat.«

»Haben wir Gesellschaft?« Jim war beunruhigt.

»Keine Ahnung«, entgegnete Gabriela und öffnete das Video auf dem Bildschirm, »aber gleich werden wir es wissen.«

Sie spulte zu dem Punkt im Videomaterial vor, als die Gestalt hinter dem Gitter auftauchte, und drückte die Pause-Taste. Beide starrten mit offenem Mund auf das, was sie da sahen.

»Wie ist das möglich?«

»Ich habe nicht die geringste Ahnung«, entgegnete Gabriela verwirrt, »aber es könnte sich hier um...«

Plötzlich heulte ein Alarm los und der ganze Gang wurde in rotes Licht getaucht. Eine metallisch klingende Computerstimme begann zu sprechen.

»Alarmstufe 1 - Meteorit geortet. Direkter Kollisionskurs mit der Station. Aufprall in drei Minuten. Abwehrmassnahmen einleiten und sofortige Evakuation prüfen.« Die beiden sahen sich an und rannten zurück in den Kontrollraum.